

Mutterhäuser angewiesen. Die Mutterhausdiakonie verlor damit ein wesentliches Alleinstellungsmerkmal. Trotzdem geht von den alten Schwestern eine ungebrochene Faszination aus.

Diakonie und christlicher Glaube gehörten für die Gründergestalten des 19. Jds. zusammen. Im Gottesbezug liegt auch in der Gegenwart ihr Unterschied zur „Sozialen Arbeit“. Vor diesem Hintergrund stimme ich dem Fazit von K. Wiefel-Jenners uneingeschränkt zu: „Will sich die Mutterhausdiakonie neu erfinden, kann sie auf die Trias von Arbeit, Gemeinschaft und Gebet nicht verzichten.“ (364)

Mit seinen vielschichtigen Beiträgen zeichnet der vorliegende Aufsatzband den Weg der Mutterhausdiakonie vom Anfang bis heute nach und stellt die Schwesternschaften in den Kontext der kirchlichen und gesellschaftlichen Gegebenheiten ihrer Zeit. Seine Lektüre ist gewinnbringend für alle an der Geschichte der Diakonie, besonders der weiblichen, und der Entstehung und Entwicklung der Berufstätigkeit von Frauen Interessierten.

Adelheid M. v. Hauff

---

Hermann Schoenauer (Hg.): *Wilhelm Löhe (1808–1872). Seine Bedeutung für Kirche und Diakonie*, Stuttgart: Kohlhammer, 2008, Pb., 462 S., € 37,-

Dietrich Blaufuß (Hg.): *Wilhelm Löhe. Erbe und Vision*, Die Lutherische Kirche. Geschichte und Gestalten 16, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2010, Pb., 384 S., € 59,95

---

Der fränkische Pfarrer Wilhelm Löhe wird im Rahmen der Kirchen- und Theologiegeschichte regelmäßig in zwei Zusammenhängen erwähnt: 1. In der Diakoniegeschichte als Gründer der diakonischen Einrichtungen in Neuen-dettelsau, und 2. als Vertreter des Neuluthertums, das sich aus den Wurzeln der Erweckungsbewegung entwickelt hat. Nicht ganz so bekannt ist sein Engagement für deutsche Auswanderer in Nordamerika und die Entstehung der lutherischen Missouri- und Iowasynode. Der erste der beiden hier vorgestellten Bände dokumentiert eine Jubiläumsveranstaltung anlässlich von Löhes 200. Geburtstag, der andere eine Forschungstagung, die im gleichen Jahr stattfand und von der „International Loehe Society“ und der „Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e. V.“ durchgeführt wurde. Beide Bände sind ein probater Anlass, den mittelfränkischen Pfarrer über die bayerische Kirche und den engen Kreis der Löheforscher hinaus wieder hör- bzw. lesbar in Erinnerung zu rufen.

Der erste Band bietet – neben Vorwort und Einleitung – 24 Aufsätze. Typisch für Jubiläumsveranstaltungen gibt es darunter Beiträge, die erkennbar die Bedeutung des Jubilars für heute aufzeichnen wollen, so etwa derjenige des bayeri-

schen Landesbischofs Johannes Friedrich („Die Bedeutung Wilhelm Löhes für die Bayerische Landeskirche heute“, 45–62), oder solche, die Löhe zu dem „eigenen“ Arbeits- und Forschungsfeld in Verbindung bringen (N. Friedrich, Wilhelm Löhe und Theodor Fliedner, 85–101; J. Bärsch, Das liturgische Wirken Wilhelm Löhes im Horizont des katholischen Gottesdienstes, 223–248, u. a.). Andere Beiträge wiederum bearbeiten direkt einzelne Fragestellungen zu Löhes Wirken und Theologie (C. L. Nessian, Loehe in America, 103–117; J. T. Pless, Wilhelm Loehe and the Missouri Synod, 119–134; Th. Strom, Geistliches Amt und diakonische Kirche im Verständnis Wilhelm Löhes, 249–263, u. a.).

Einem Dokumentband einer Jubiläumsveranstaltung eigen sind Wiederholungen, die sich bei der Zusammenstellung der je einzelnen Beiträge nicht vermeiden lassen. Detailstudien sind die Auslegung eines Liedes Löhes (W. Thiede, H.-M. Weiss, Löhe und das Kirchenliedgut, 341–353) und der Beitrag von M. Honold (Löhe und sein Verhältnis zu Finanzen, 417–436); hingewiesen werden soll an dieser Stelle auch auf die Beschreibung sozialer und politischer Situationen (H. Rößler, Fürth und Neuendettelsau als Erfahrungshintergrund für Wilhelm Löhes Wirken, 169–188; W.K. Blessing, Nöte im Gesellschaftswandel, 153–168). Mit dem Diakonissenbild Löhes beschäftigt sich U. Gause (355–371), seinem Frauenbild und der Geschlechterrolle S. Köser (391–409), mit der Bedeutung der Pädagogik für Löhe M. Schreiner (373–390). Selbstverständlich muss es bei der Beschäftigung mit Löhe auch um sein Verständnis von Kirche und Amt gehen (Th. Strohm, Geistliches Amt und diakonische Kirche, 249–263; G. Schoenauer, Das Evangelium schafft Gemeinde, 265–277), ebenso wie um Liturgie und Gottesdienst (W. Fenske, Gottesdienst bei Löhe, 315–327) und schließlich um Mission (C. Weber) und diakonische Aktivitäten (R. Altnurme u. a.). Das Bild, das von Löhe gezeichnet wird, lässt sich – bei vielen Nuancen – vielleicht so skizzieren: Ein Kritiker der Moderne, der durch den Rückgriff auf die altlutherische Orthodoxie und bei gleichzeitiger Inanspruchnahme zeitgenössischer Hilfen für eine geistliche Erneuerung der Kirche eintrat. Letzteres verortet ihn in die Nähe der Erweckungsbewegung, durch die er als junger Mann stark geprägt war; er unterscheidet sich von ihr aber durch seine Theologie von Kirche und Amt, die etwa die – für die Erweckungsbewegung typische – Vereinsarbeit ausschloss (und bestenfalls als zu überwindende Krücke wahrnehmen konnte). Für den Leser des Aufsatzbandes ist es spannend wahrzunehmen, wie die einzelnen Beiträge Löhe zwischen einem strengen Konfessionalismus (er setzte sich dafür ein, dass das Abendmahl nicht von Lutheranern und Reformierten gemeinsam gefeiert werden sollte) und einer ökumenischen Haltung (Hinweis auf die vorrömische katholische Kirche, die – *cum grano salis* – sich in der lutherischen Kirche wieder manifestiert) zu verorten versuchen. Sein „ökumenisches Denken“ lässt sich von seinem Hinweis auf die alte Kirche zwar ableiten, aber manchmal erscheint es dem Leser dennoch – unter der Maßgabe, Löhe für heutige Fragestellungen und Präferenzen zu gewinnen – etwas weit hergeholt. Solche Beobachtungen sind nicht untypisch für Jubiläumsveranstaltungen und sollten nicht

überbewertet werden. Die Auswirkungen von Löhes (v. a. diakonischem) Werk sind bis heute sichtbar. Seine Stellung als dezidiertes Vertreten des lutherischen Konfessionalismus in der Theologiegeschichte ist ihm ebenso sicher. Auch und gerade hinsichtlich einer geschärften Fragestellung nach der Frömmigkeit des 19. Jds. (erwecklich, pietistisch, konfessionalistisch, aufklärerisch, liberal) ist die Beschäftigung mit Löhe durchaus sehr zielführend (vgl. meine Rezension über „Lüdke, Neupietismus“ im vorliegenden Band zur Frage nach der Bedeutung des Pietismusbegriffs).

Der zweite hier zu besprechende Band mit seinen 14 Beiträgen (vier davon in Englisch) ist als Dokumentation einer Fachtagung vom ersten unterscheidbar (14). Partner, Vorbereitung und einleitende Hinweise zur Löheforschung (Archive, Editionen, Literatur) werden in der „Einleitung“ (13–31) von D. Blaufuß geliefert. Durch ein im Verhältnis zum ersten Band viel ausführlicheres Verzeichnis wird der Inhalt aufgeschlüsselt. Ihm sind drei weitere Register beigegeben: 1. Das Abkürzungsverzeichnis, das auch eine Auflistung der „Gesammelten Werke“ Löhes einschließt, der man die Themen der einzelnen Bände entnehmen kann (331–333). 2. Alle Löhequellen, die in den Aufsätzen des Bandes verwendet werden, sind mit Hinweis auf die entsprechende Stelle im Band und in den Registern und – ggf. – dem Fundort in den „Gesammelten Werken“ versehen (336–346). Wenn man sich in die – etwas unübersichtlich erscheinende – Struktur dieses Registers eingearbeitet hat, ist es durchaus hilfreich. 3. Das ganze in den Aufsätzen des Bandes erwähnte Schrifttum von und zu Löhe wird in einem nochmals unterteilten Register zusammengestellt (347–350).

Eine differenzierte Darstellung der einzelnen Beiträge ist hier kaum zu leisten. Wer sich mit sehr wichtigen Themen der Kirchengeschichte des 19. Jahrhunderts beschäftigt (Soziale Frage [239–247], Diakonie [248–281], Mission [67–79], insbes. Verhältnis zu den nach Nordamerika Ausgewanderten, Kirchenverständnis und -politik, Konfessionalismus [150–198] usw., eng verbunden mit seinem Amts- und Sakraments- und Liturgieverständnis [33–66; 80–109]), wird eine reichhaltige Fülle von Anregungen erhalten. Auch die oben schon erwähnten Verhältnisbestimmungen zu „Erweckung“ und „Pietismus“ werden durch die Beiträge näher beleuchtet, zudem das Verhältnis zu den selbständigen lutherischen Freikirchen, die sich – kurz gesagt – aus Protest gegen die Unionen in verschiedenen Landeskirchen gebildet hatten. Löhe pflegte freundschaftliche Beziehungen zu ihren führenden Personen, stand auch kurz davor, selbst den Schritt in die Freikirche zu tun, aber blieb dann doch seiner Bayerischen Kirche treu. Seine eigene Vorstellung einer „apostolischen Brüderkirche“, die er gerne in der politisch so anderen Situation in Nordamerika realisiert gesehen hätte, erinnert durchaus an Ausführungen von Vorstellungen, die aus dem Pietismus bekannt sind (Konkretion der *ecclesiola in ecclesia* in Form von Konventikeln usw.) und benötigt offenbar den betonten Hinweis, die „Bildung lutherischer Brüdergemeinden“ seien „nicht Herrnhuter (...), aber nach dem Sinne des Vereins vom apostolischen Leben (zusammenlebend).“ (183). J. Reller fasst seinen Beitrag

„Bekehrung und geistlicher Durchbruch bei Löhe“ (199–218) mit einem Zitat von G. Müller zusammen: „Neben die Aufklärung trat die Erweckungsbewegung und neben die Mystik das Luthertum“ (217). Ähnlichkeiten mit anderen Erweckten (L. Harms, Tholuck u. a.) werden hervorgehoben. Löhes Weg „Von der Erweckung zur Wiederentdeckung der Konfession“ zeichnet L. Vogel nach (219–238). Die Aufsätze zur Entstehung und Auseinandersetzung der lutherischen Missiouri- und Iowasynoden der nordamerikanischen Lutheraner und Löhes Einfluss darauf, die sich schon im ersten hier rezensierten Band finden, werden ergänzt durch die Beiträge C. L. Nessans, „Wilhelm Löhe und die Iowa Synode“ (282–293) und M. L. Lohrmann, „A Monument to American Intolerance. The Iowa Synod's 'Open Questions' in Their American Context“ (294–306). Dem Missionsengagement widmet sich schließlich D. Zweck, „The Influence of Wilhelm Löhe/Neuendettelsau on the Lutheran Church in Australia“ (307–330).

Die Fülle an Stoff und Anregungen dieser beiden Bände lassen sich nur sehr begrenzt in eine kurze Rezension bringen. Deutlich wird jedoch, dass eine Beschäftigung mit dem Neuendettelsauer Pfarrer nicht von den traditionellen Signalworten „Konfessionalismus“ und „Diakonie“ her eingeschränkt bleiben sollte.

*Klaus vom Orde*

---

Frank Lüdke, Norbert Schmidt (Hgg.): *Was ist neu am Pietismus? Tradition und Zukunftsperspektiven der Evangelischen Gemeinschaftsbewegung*. Schriften der Evangelischen Hochschule Tabor 1, Münster: LIT Verlag, 2010, Pb., 179 S., € 19,90

---

Im Zusammenhang zur Anerkennung als Fachhochschule war es für die Marburger Predigerausbildungsstätte „Brüderhaus Tabor“ unerlässlich, auch Aktivitäten in der Forschung nachzuweisen. Dazu dient die zur Fachhochschule gehörende „Forschungsstelle Neupietismus“. Sie veranstaltete im Herbst 2009 ein Kolloquium, dessen Ergebnisse im vorliegenden Band veröffentlicht werden. Drei der sieben Beiträge stammen aus der Feder von Mitarbeitern der Fachhochschule, drei von Universitätsmitarbeitern und einer von einem Gemeindepfarrer. Dadurch wird deutlich, dass sowohl Ausbildungsstätte als auch Forschungsstelle eine Brückenfunktion wahrnehmen wollen.

Mit größter Spannung wird der Leser, der die in der Forschung innerhalb der letzten anderthalb Dekaden heftig geführte Debatte um den Pietismusbegriff kennt, sich gleich auf den ersten Beitrag (Lüdke, Neupietismus – Versuch einer Begriffserklärung, 3–16) stürzen. Dass sich der „weite Pietismus-Begriff“, also ein typologischer Begriff einer „bestimmte(n) Art von entschiedener evangelischer Frömmigkeit“ gegenüber dem Epochenbegriff (Pietismus als Frömmigkeitsbewegung in der evangelischen Kirche von ca. 1670 bis 1750) „in der For-